

PRESSEMITTEILUNG

03.11.2005

Stutenmilch-Trinkkur bei Neurodermitis: eine neue Behandlungsoption?

Stutenmilch wird im asiatischen Raum seit Jahrhunderten bei entzündlichen Erkrankungen verwendet. Heute ist bekannt, dass die Milch antibakterielle, entzündungshemmende und das Immunsystem aktivierende Inhaltsstoffe enthält. Diese Eigenschaften bildeten die Grundlage dafür, die Wirkung von Stutenmilch als therapieunterstützendes diätetisches Lebensmittel bei Neurodermitis, einer entzündlichen Hauterkrankung, weltweit erstmals in einer kontrollierten klinischen Studie zu untersuchen. Diese wurde im Rahmen eines BMBF-geförderten InnoRegio-Projektes am Institut für Ernährungswissenschaften in Zusammenarbeit mit der Klinik für Dermatologie und dermatologische Allergologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena durchgeführt. Dabei tranken 23 Patienten mit leichter bis mittelschwerer Neurodermitis über einen Zeitraum von 4 Monaten Stutenmilch und ebenso lang eine Vergleichsmilch, jeweils täglich 250 ml. Im Abstand von 4 Wochen wurde das Hautbild der Patienten an Hand eines anerkannten Scores (SCORAD) dermatologisch untersucht. Außerdem bewerteten die Patienten ihre subjektive Empfindung hinsichtlich des Juckreizes und der Schlafstörungen, die durch die Neurodermitis verursacht wurden. Bei Stutenmilcheinnahme nahm der Schweregrad der Neurodermitis ab (nach 12 Wochen statistisch gesichert, nach 16 Wochen tendenziell), während in der Vergleichsmilchphase keine Veränderung zu verzeichnen war. Bei einem Drittel der Patienten besserte sich der Schweregrad der Neurodermitis nach Stutenmilcheinnahme mit 30% deutlich. Da es sich bei der Stutenmilch um ein Lebensmittel handelt, kann dieses Ergebnis als sehr positiv bewertet werden. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass nicht alle Patienten von der Stutenmilch-Trinkkur profitierten, wie auch auf Medikamente nicht alle Patienten gleichermaßen ansprechen. Um diese ersten Anhaltspunkte für einen positiven Einfluss von Stutenmilch auf die Neurodermitis zu untermauern, die Wirkmechanismen zu identifizieren und die Gruppe der Patienten genauer zu definieren, die von einer Trinkkur profitiert, sind weitere Studien und eine intensive Auswertung der bereits gewonnenen Daten notwendig.

Projektleiter: PD Dr. R. Schubert, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Ernährungswissenschaften, Lehrstuhl für Ernährungsphysiologie

Ärztlicher Leiter: OA Dr. M. Kaatz, Klinik für Dermatologie und dermatologische Allergologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena